Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 1

Artikel: Châlets und Villen in Schweizer Holzstyl

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578029

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gekochte Leim nach dieser Regel in ungefähr 2—3 cm laugen Streifen ziehen, zu dünnerem und weniger porösem in
ungefähr 1—2 cm langen. Geübte Arbeiter vermögen durch
diese Bersuche und das Gefühl ziemlich sicher die richtige
Leimnischung zu bestimmen; weniger geübte werden besserthun, wenn sie versuchsweise einige Bogen leimen und nach
dem Trocknen prüfen.

Um zu verhindern, daß die geleimten Bogen unter späterer Ginwirkung von Feuchtigkeit zusammenkleben, wird dem Leimwasser ungefähr halb so viel Alaun zugesetzt, wie Leim, also auf ein Pfund Leim ein halbes Pfund Alaun.

Das so bereitete Leimwasser wird durch ein Leinwandsieb in eine entsprechend große Holzwanne gegossen und hierdurch von unreinen Stoffen, die im Siebe hängen bleiben, befreit. Die zu leimende Brochur wird mit dem Rücken in das heiße Leimwasser gesetzt und mit der rechten Hand sestgenklen, während mit der linken Bogen um Bogen langsam umgewendet und in das Wasser gedrückt wird. Sind auf diese Weise alle Bogen eingeweicht und mit der Flüssigigkeit durchzogen, so wird die Brochur herausgenommen, zwischen zwei Bretter gelegt und durch Auspressen von dem überflüssigen Leimwasser dereit. Das Trocknen geschieht auf Schnüren, die in einem geeigneten Kaum gezogen werden; auf diese Schnüre wird ein Bogen an den andern aufgehängt, wobei auf fortlausende Reihenfolge zu achten ist, damit die Bogen verschiedener Werfe nicht durcheinander gemischt werden.

Als Einbände fommen Halbfrangs, Halbleders und Pappstände zur Verwendung. Halbfrangs und Halblederbände werden gleichmäßig gearbeitet, beide auf tiefem Falz angessetzt und die Heftbände durch die Pappdeckel gezogen. Zu den Halblederbänden wird vorzugsweise Lohgarleder verwendet, das entweder mit Lauge gefärbt wird oder im Naturzustande bleibt und nur sackirt wird. Die Verarbeitung dieses Leders geschieht in feuchtem Zustande. Es wird vorher in Wassergelegt und, wenn es gut durchweicht ist, ausgedrückt, damit die überflüssige Feuchtigkeit entsernt wird. Dierauf schneibet der Arbeiter die Rücken und Ecken zu und befestigt sie in nassen Zustande mittelst Kleister an das angesetzte Buch. Nach dem

Trocknen werden Rücken und Ecken mit Lauge gefärbt, hiers auf mit Kleisterwasser überstrichen, mit Siweiß grundirt und versgoldet. Das in naturfarbigem Zustande verbleibende Leder wird ebenfalls mit Kleisterwasser überstrichen, damit sich die Poren mit Stärke anfüllen, was späteres Bergolden erleichtert und das Lackiren möglich macht. Denn unterläßt man das Grundiren mit Kleister, so sangt das poröse Leder den Giweißsgrund zu schnell auf und das Gold haftet nur schwer und nicht für die Dauer. Ebenso würde in diesem Fall der Lackeindringen und den Rücken sleckig machen.

Es ift üblich, auf die Rücken dieser Lederbände farbige Schilder zu kleben, auf welche der Titel in Gold gedruckt wird. Hierzu wird größtentheils sogenanntes Titelpapier verwendet, welches Aehnlichkeit mit Gelatinepapier hat; oft kommt auch dieses selbst zur Verwendung. Obgleich diese farbigen Titel zum schönen Aussehen des Kückens wesentlich beitragen, sind sie als zu wenig haltbar bei Bibliothekbänden doch nicht am Plat. Der Titel sollte direkt in Gold auf den Lederrücken selbst gedruckt werden; falls andersfarbige Titelselber erwünsicht sind, können diese durch Färben mit Lauge oder anderen Beizen erzeugt werden.

Selbst farbige Titelfelber aus Leber oder Calico entsprechen den Anforderungen, welche an diese Einbände gestellt werden, noch nicht. Denn unter der Ginwirkung von Feuchtigkeit und durch das Aufs und Zubiegen des Lederrückens beim Deffnen und Schließen der Bücher lösen sie sich mit der Zeit vom Kücken ab. Dem wird durch direkten Goldbruck vorgebeugt.

Sin ganz unzulässiger Sinband ist der aus der Zopfzeit stammende sogen. Bibliothekband oder Pappband mit Pergamentvorstoß. Dieser steht fast auf einer Stufe mit dem unsoliden Calicobande; im Innern ist er wohl etwas sester gearbeitet als letzterer, dagegen besteht der Ueberzug nur aus Papier. Die Schen, sowie der Sinfaß des Rückens am Capital werden zwar aus Pergament hergestellt, doch gewährt diese Schutzvorrichtung nur zweiselhaften Halt. Der Papierrücken fällt trot des Pergamenteinsasses doch sehr bald ab, wodurch der Sindand unbrauchbar wird. (Schl. f.)

Châlets und Villen im Schweizer Holzstyl.

Beim Beginn der Bausaison wollen wir auf die unserem Lande charafteristische Bauart der Châlets und der Villen im Holzstyl aufmerksam machen, die sich, seit sie in Spezials werkstätten, wie denjenigen von Alexander Kuoni in Chur, der Parquets und Châletfabrik Interlaten, Baumeister Huldi in Romanshorn 2c. auch in deforativer Hinsicht auf eine hohe Stufe gebracht worden ist, im Ins und Auslande immer mehr Freunde sindet. Während von der Parquets und Châlets

fabrik Interlaken, sowie von Meister Huldi in Romans= horn mehr das eigentliche

Bernerhaus in reinstem Styl und reichster äußerer Holz = Deforation gebaut wird, hat Alexander Kuoni für seine Bauwerke dieser Art Vieles aus dem romanischen Style herbeigezogen (besonders im Unsterbau) und dadurch eigenartige, überraschend schöne und praktische Konstruktionen erzielt, wie jeder Leser unseres Blattes aus den hier nebenstehenden Abbildungen dreier seiner



Villa la Rosée, Maloya.

Villa Planta, St. Moritz.

Villa Vedette, Maloya.

im Oberengadin stehenden Werke, der Villen La Rosée und Bedette in Malona und der Villa Planta in St. Morig, entnehmen kann, die hier in hübscher Gruppirung zusammengestellt sind. Diese Abbildungen sind zwar in zu kleinem Maßtabe ausgeführt, um einen richtigen Begriff von den
einzelnen Dekorationsstücken geben zu können, allein sie vermögen doch einen freundlichen Totaleindruck zu machen und
den Bunsch in uns zu erregen, dei erster Gelegenheit diese
Bauten im Original an Ort und Stelle zu studiren.

Außer solchen Prachtstücken von Ginfamilienshäufern baut Meister Kuoni auch einfachere Häuser bieses Styls (vibe mehrere solcher Bauten am Zürichberge 2c.). Wir entnehmen barüber einem Prospekte Ruoni's folgende Konstruktions-Notizen:

"Solche Holzhäuser werden aus fein = jährigem aus= getrocknetem Bergholz kon= struirt; es findet dafür in der Regel Nothkannen= holz Berwendung. Sie kommen auf einen ge=

mauerten Sockel ober auch auf ein gemauertes Untergeschoß zu fteben, bas mindeftens einen Meter über Terrain fich erheben und überdies mit einer isolirenden Schicht zur Abhaltung der Erdfeuchtigkeit bedeckt fein muß. Für Bedach= ung wird ber überall erhältliche Schiefer vorgezogen. Die Außenwände werden auß 10 Cm. dicken, gleich breiten Bohlen zusammengefügt, verdübelt, genuthet, mit Blindfedern gedich= tet und erhalten nach Wunsch einfachere oder reichere Detoration durch Balkone, Beranden, Fenfterverzierungen, Giebel= verzierungen aus ausgeschnittenen oder geschnitten Hölzern, Alles einmal mit Leinöl geölt. Die Balkenlagen, Schiebboben und der Dachstuhl werden in üblicher Beise von Tannen= holz erstellt, immerhin in dem Sinne, daß alles außen sicht= bare Holzwerk sauber gehobelt und mehr oder weniger reich façonirt wird. Die Scheibewände werden ebenfalls 10 Cm. dick durch Pfosten gebildet, welche je nach Wunsch beidseitig rauhes Blindtäfel zur Aufnahme von Tapeten oder auch ficht= bares Wandgetäfel erhalten, während die Zwischenräume hohl bleiben oder auch mit Ziegelmauerwerk ausgesetzt werden; ebenso kann die innere Bekleidung der Augenwände sowie bie Decken, den Scheidewänden entsprechend, mit Blindtafel und Tapeten, oder sichtbarem Täfelwerk versehen werden. Sämmtliches Getäfel, sowie die Fenster, Thüren, Schränke 2c. können in einfacherer und reicherer Weise aus Tannenholz oder auch aus gemischten Nadelholzarten (Lärchen, Arven, Rothtannen, Föhren) ausgeführt werden, sowie die Fußböden als einfache Riemenböden oder dann als Parquets jeder Art; überhaupt kann die innere Ausschmückung der Räume ent= weder in gewöhnlicher Weise oder dem äußern Holzstyl ent= sprechend, überhaupt jedem gewünschten Style adapirt werden. Diese Häuser können auch zerlegt und anderswo wieder auf= gestellt werden und bieten gesunde, im Sommer fühle, im Winter warme Räume. Der Durchschnittspreis der Herstell= ung in einfacher oder reicherer innerer und äußerer Aus= stattung beträgt per Raummeter Fr. 20- Fr. 25 (ber Quadrat= inhalt der Grundfläche multiplizirt mit der Höhe von Unterkante-Schwelle (Parterre) bis Oberkante-Aniewandpfette gibt die Anzahl von Raummetern, welche mit Fr. multiplizirt den Gesammtpreis darstellen). In diesem Grundpreise ist die Herstellung des Sockels oder Untergeschoffes, überhaupt der Maurer und Steinmetarbeit, sowie der Hafner=, Schloffer=, Maler-, Tapeziererarbeit nicht inbegriffen, wohl aber fämmtliche Zimmermanns=, Dachbecker=, Spengler=, Schreiner=, Gla= ferarbeiten. Der Transport des fämmtlichen Holzwerkes, so= wie die Reifespesen für die Arbeiter sind ebenfalls zu Lasten des Bauherrn, fann aber auf Verlangen auch übernommen werden. Dieje Säufer tonnen nach beliebigen Grundriffen und in jeder Größe komponirt werden, es genügt auch ein Programm und eine ungefähre Situation des Bauplates aufzugeben, wonach in kürzester Frist eine Skizze nebst Roften= berechnung geliefert wird. Für den Fall der Ausführung wird für Stizzen, Plane 2c. nichts berechnet, mahrend dieselben billig zu vergüten find, wenn der Bau nicht ausgeführt wird, ober wenn der Bauher die Stigge zu behalten münscht."

Ein neuer Fenerkitt.

So weit fortgeschritten die Industrie in der Herftellung feuerfester Materialien für den Bau von Defen, Feuerungen aller Art und sonstiger, der Einwirfung höchster Temperaturen ausgesetzter Apparate auch ist, hat es doch discher an einem geeignetem Mittel gefehlt, etwaige Schäden an den genannten Borrichtungen, die sich namentlich bei zeitweilig forcirtem Betriede, häusig genug aber auch troß größter Vorsicht nach kurzer Betriedsdauer schon in Folge der Ausdehnung durch die Hitze als Sprünge und Rise demerkdar machen, schnell leicht und dauerhaft zu repariren. Die bisher wenigstens unter

Anwendung der bekannten Hilfsmittel zur Erreichung des genannten Zweckes üblichen Verfahrungsweisen waren ebenso mühsam und umständlich in der Ausführung, wie sie unvollstommen bezüglich der erzielten Resultate genannt werden müssen, so daß die erwähnten Veschädigungen um so gefürchteter waren, als sie auch durch die vorsichtigste Vetriebsleitung sich nicht vermeiden ließen.

Beranlaßt nun durch solche und ähnliche Erfahrungen an ihren eigenen gahlreichen Defen, sind die Herren Geinrich Bender u. Co., Fabrikanten von feuerfesten Produkten und fünstlichen Steinen in Worms, eifrigst bemüht gewesen, ein Mittel aufzufinden, welches die genannten Uebelftände thun= lichft zu beseitigen in ben Stand setzen sollte. Ueber alle Er= wartungen ist dies nach einigen vergeblichen Versuchen dem ziel= bewußten Streben ber genannten Herren gelungen, benn ber von den letzteren endgültig zusammengesetzte Feuerkitt hat sich als ein in allen Fällen stets sofort unfehlbar helfendes Uni= versal=Verdichtungsmittel bereits hinlänglich bewährt. Um da= her die großen Vortheile, welche dieser Feuerkitt zu bieten ver= mag, der Allgemeinheit zugänglich zu machen, fabrizirt die Firma Heinrich Bender u. Co. das Material jest im Großen und zwar in 3 mit A, B, und C bezeichneten Sorten, von denen die erste A für den Gebrauch in Gasfabriken und für allgemeine Zwede: für chemische Fabriken, Zuder- und Dfenfabriken 2c., Eisengießereien, Hüttenwerke u. f. w. dieut. Die leichtflüffi= gere Sorte B wird für Steingutfabriken, Porzellan-Malereien und die sehr strengflüssige Sorte C für die Porzellan-Fabrikation gang besonders bereitet.

Was die speziellen Verwendungsweisen anlangt, so nennen wir hier das Verdichten von Retortensprüngem, das Andichten ber Retortenköpfe, das Eindichten ber Steigröhren und das Ueberziehen des Retorten-Innern mit einer emailartigen Glasur= schicht, welche das Ansegen des Graphits entweder ganz ver= hindert oder dessen Entfernung ohne Beschädigung der Retorte selbst ermöglicht. Rein besseres Material kann es ferner geben für das Ausfugen und gasdichte Zusammenfügen eiferner Defen und Rüchenherbe, zum Befestigen ber Brenner in Gaslampen, zum Verschmieren von Sprüngen und Rissen an dem Mauer= merk von Dampfteffeln, Defen, Luftheizungen u. f. w., sowie zum Andichten von Eisentheilen an das Mauerwerk. Vorzüglich geeignet ift der Kitt ferner zum Ausfugen des Mauerwerks von Defen aller Art und zwar nicht nur wegen seiner unver= wüstlichen Dauerhaftigkeit, sondern auch wegen seiner reinen, weißen Farbe, welche dem betreffenden Bauwerk ein ungemein fauberes Aussehen verleiht. Zum Dichten von Beigwindleit= ungen an Hochöfen, zum Umfleiden eiserner Röst= und Trocken= Cylinder zum Zwecke des Schutzes der letteren gegen Durch= brennen, zum Abdichten von Apparaten für trockene Destillatio= nen und zur Emaillirung der betreffenden Retorten, zum Ber= puten der inneren Flächen von französischen Kaminen, nicht minder von Brennöfen aller Art, sowie von Feuer- und Heiß= luftkanälen zum Schutze gegen Feuersgefahr bewährt sich der Feuerkitt gleichfalls ausgezeichnet. Die leicht schmelzbare Sorte B wird bei den Tumperaturen der Steingutöfen und der Muffeln soweit fluffig, daß dieselbe Sprunge ber Rapfeln und Muffeln sofort für immer dicht verschließt, während die Sorte C in gleicher Weise zum Repariren zerbrochener und zersprungener Kapfeln der Porzellan-Fabriken dient. Aber auch bei der Fabrikation dieser Rapseln leistet dieselbe treffliche Dienste zum Verbinden des Bandes und zum Ankitten des Bodens.

Bu allen diesen Zwecken wird der Kitt von der Fabrik als teigartige Masse geliesert, welche sich unbegrenzt lange ausbewahren läßt, so daß sie also zum Gebrauche stets in geeigneter Gestalt vorräthig gehalten werden kann. Angewendet und erwärmt, erhärtet der Kitt alsbald zu festestem Stein, ohne im Mindesten zu schwinden oder zu reißen und haftet dabei so sest